

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Jänner 1889

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — kr.	ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. December v. J. über einen allerunterthänigsten Vortrag des Ministers des kais. Hauses und des Aeußern den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Otto Freiherrn von Walterkirchen zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich niederländischen Hofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. December v. J. dem Baurathe Johann Schiefl in Innsbruck anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erspriehlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. December v. J. den Oberlandesgerichtsrath bei dem Landesgerichte in Laibach Joseph Werdesic zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Rudolfswert allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Heute wurde das XVIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Feuilleton.

Neno.

Aus dem Bulgarischen.

I.

«Will noch Mütterchen und dem Weibchen etwas kaufen,» sprach Neno zu sich selbst und schritt über die holperigen Straßen Philippopels einem kleinen Laden zu. Es war noch früh am Tage. Die ersten Strahlen der Sonne fiengen an, die erhöhten Stellen zu vergolden — die Spitzen des Felsengebirges, die Kuppeln der Moscheen, die Wipfel der Bäume. Der ganze Horizont schien in einem harmonischen Gesange zu widerhallen. Der frische Morgenwind wehte von den Feldern angenehme Düfte zu.

Und im Busen Neno's entstand ein freudiges, süßes, einschmeichelndes, ein ihm bisher unbekanntes Gefühl. Es war keine Trauer, es war kein Schmerz, kein Kummer, keine Freude, kein Glück — aber alles zusammen presste eine Thräne, eine Thräne der Freude in sein Auge. Wär' es denn anders möglich gewesen? Drei Jahre, drei bittere, lange Jahre mußte er sich auf fremder Erde herumtreiben, in Constantinopel und in Izmit, um Hosen und Koftans für asiatische Lastträger, um Dollmans und Westen für arabische Diener zu nähen.

Nur der Himmel allein weiß, welche Gedanken sich Bruder Neno's während der langen, schlaflosen Winternächte bemächtigte, wenn er an sein Weib, an seine Kinder und an seine Eltern dachte, die er ver-

Nr. 27 das Gesetz vom 6. November 1888, womit der § 13 des Gesetzes vom 29. Mai 1884, L. G. Bl. Nr. 10, für das Herzogthum Krain abgeändert wird;

Nr. 28 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 15. November 1888, Z. 10623, womit in Abänderung des Uebereinkommens vom 31. Juli 1886, L. G. Bl. Nr. 22, auf Grund der Ermächtigung des hohen k. k. Ackerbauministeriums vom 12. September 1888, Z. 9887, das neue, im Sinne des Art. I des Gesetzes vom 28. März 1888, L. G. Bl. Nr. 11, betreffend die Verbaumung und Correction des Trebiza-Baches bei Ratschach, zwischen der Regierung und dem krainischen Landesauschusse abgeschlossene Uebereinkommen kundgemacht wird;

Nr. 29 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 20. December 1888, Z. 13258, betreffend die Festsetzung der Militär-Durchzugsgebühr in Krain für das Jahr 1889.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 31. December 1888.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage des Handelsstandes.

Die Eltern, welche vor der Frage stehen, welchem Berufe sie ihren Sohn widmen sollen, sind lehthin um eine Verlegenheit bereichert worden. Nachdem ihnen schon Advocaten, Aerzte, Ingenieure, Techniker, Beamte, Lehrer und Angehörige anderer, ein längeres Vorstudium erfordernder Berufe warnend zugerufen haben, sich keinesfalls für einen dieser Erwerbszweige zu entscheiden, sind nun auch die Kaufleute auf dem Plane erschienen, um eine gleiche ernste Abmahnung an sie zu richten. Von dreiundfünfzig kaufmännischen Vereinen Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz ist diese Abmahnung ausgegangen, und indem wir das betreffende Schriftstück durchlesen, müssen wir gestehen, dass die darin angeführten Gründe nicht ganz ohne Berechtigung sind. Es ist vor allem vernünftig, dass auch die kaufmännischen Angestellten sich rühren und nicht den Glauben sich verbreiten lassen, ein junger Mann, der zu nichts anderem recht fähig ist, werde im Handelsgeschäfte immer noch Fortkommen finden. Die Handlungs-Angestellten erschrecken vor den Massen, die jährlich als Concurrenten auf den Markt treten und die Löhne drücken, und wenn wir auch nicht glauben, dass sie gerade die Unbefähigten fürchten, so ist doch die Besorgnis begreiflich, mit der sie auf die anschwellende Flut der Mitbewerber blicken.

lassen, um ihnen in der Fremde ein Stückchen Brot zu verdienen. Aber er hatte ganze fünftausend Groschen verdient und wollte nun seinen Leuten eine Freude bereiten.

«Mütterchen will ich ein Kopfstuch kaufen und meiner Kenta grünen Stoff zu einem Wamms,» setzte er sein Selbstgespräch fort, und vor die Augen traten seine Lieben — ein lichter, heller Tag, das Grün der Fjuren, das Gold der Aehren. . . In seinem Geiste sah er ein schlankes, rühtiges, wohlgenährtes Weib, das im Schatten der Weiden saß und nähte. Es schien ihm, als säße er mit irgend einer Arbeit neben ihr und erwarte ihren lieben, freundlichen Blick. . . «Was nur jetzt mein liebes Weibchen machen könnte,» sprach Neno etwas lauter und schöpfte tief Athem.

Er trat in den Laden, kaufte zwei Tücher, ein rothes und ein schwarzes, kaufte drei Ellen grünen Stoff und zwölf Ellen Schnüre, löste den Gürtel los, um Geld aus dem Beutel zu nehmen und den Kaufmann zu bezahlen. Es versteht sich, dass sein Beutel von den verschiedenartigsten Noten, Kupfer- und Silbermünzen, Dinars, Zwanzigern, Rubeln und Francs ziemlich schwer war. Durch Zufall hatte Neno gerade den einzigen österreichischen Goldducateu erwischt, der in seinem Besitze war, und reichte ihn dem Kaufmann.

«Dieser Bulgare hat Geld,» dachte der Kaufmann, der die Gewohnheit hatte, jeden Bauern einen Bulgaren, sich aber einen Griechen zu nennen, wiewohl er in Stolie das Licht der Welt erblickt hatte. «Nehmed,» sprach ein Philippopeler Zaptieh* zu seinem Genossen, der im nächsten Laden Zwirn kaufte, «Nehmed, lass

* Türkischer Polizeisoldat.

Wohin soll aber die Jugend sich wenden? Das Erträgnis der Landwirthschaft sinkt, das Handwerk hat längst keinen goldenen Boden mehr, und da die sogenannten gelehrten Berufe überfüllt sind, so strömt ein Theil des Materials, das ihnen zugebrängt hätte, zurück und verlangt nach Beschäftigung in den weniger geschlossenen Kreisen. Mit Entsetzen erfährt man, wie groß die Anzahl derer zu sein pflegt, die ihre Gesuche einbringen, wenn es auch nur die geringste Stelle zu besetzen gibt. «Gesuche um Anstellung werden nicht angenommen,» lautet das abschreckende Wort, das an den Thüren der großen Bureauz zu stehen pflegt, und es muß dort stehen, weil die Secretäre sonst nichts anderes zu thun hätten, als die Stöße der eingereichten Bitten um Aufnahme zu lesen und die Anzahl der beigelegten Zeugnisse aufzubewahren. Und nun kommen auch die Kaufleute und sprechen ein Wort, das ähnlich klingt. Unter solchen Umständen ist der städtische Mittelstand aller Schichten fast geneigt, die Kinder der ländlichen Arbeiterbevölkerung zu beneiden, die, in bescheidenen Verhältnissen und in der kräftigen Luft der freien Luft aufgewachsen und an Mühsal gewöhnt, mit vergleichsweise viel größerer Sicherheit darauf hoffen können, einst eine Beschäftigung zu finden, von der sie in einigermaßen befriedigender Weise leben können. Die Eltern, die ihre Kinder für eine Mittelstand-Existenz erziehen, sind nicht sicher, ob diese sich darin werden behaupten können, und sie müssen überdies fürchten, dass sie dann, wenn sie als Arbeiter mitconcurrirten wollen, nicht imstande seien, die Concurrnz zu bestehen.

Das praktische Talent freilich wird immer durchbringen, aber von denjenigen, die für ein Fach nur den Durchschnitt der in demselben notwendigen Begabung mitbringen, scheint unter den heutigen Verhältnissen ein ansehnlicher Theil dem Misserfolge entgegenzugehen. Was galt doch in früheren Zeiten ein Mann, der geläufig lesen und fehlerlos schreiben konnte; was galt noch vor kurzem ein junger Kaufmann, der einer fremden Sprache mächtig war. Heutzutage sind jene Kenntnisse nahezu allgemein, und diese ist häufig geworden. Die Concurrnz ist es, die dazu genöthigt hat. Indem wir aber eine umfassende Vorbereitung zum Concurrnzkampfe in die Jugend verlegen, haben wir die Erziehungskosten gesteigert, und müssen wir mehr Anstrengung aufwenden, die körperliche Widerstandsfähigkeit unserer Kinder zu erhalten. Die allgemeine Wehrpflicht ist vielleicht in dieser Krise eine Rettung

uns noch ein Huhn beibiegen.» Dabei zeigte er mit dem Finger auf Neno ober, besser gesagt, auf dessen Beutel. «Wär' nicht übel,» gab Mehmed zur Antwort und drückte das linke Auge zu. «Das Geld Stojans fängt schon an, zu verschwinden. . . Das ist ein Fremdling. . . Wollen mal sehen, wohin er seinen Weg nimmt.»

Dieses Gespräch bedeutete für Neno eine augenscheinliche Gefahr. Doch war sein Herz in diesem Augenblicke nur gute Eindrücke zu empfangen fähig und nichts anderes. Es gibt Jahre, wo der Mensch keine einzige Minute ein menschenwürdiges Dasein verbringt. Es gibt wieder Minuten, wo er eine ganze Ewigkeit durchlebt oder wo sein Herz nur die guten Seiten des Lebens wahrnimmt. . .

Neno kaufte noch einige Kleinigkeiten und trachtete, baldigst aus der Stadt zu kommen. In seinem Kopfe summt es von verschiedenen Gedanken, die ihm schnell das Gespräch der Zaptiehs vergessen machte. In seinem Geiste regte sich das Bild seines üppigen Heimatsdorfes, sein schlichtes Häuschen, seine alte Mutter, sein liebes Weibchen und die kleinen, winzigen Würmer, seine Kinder. Seine Gedanken umfassten das Häuschen mit dem Garten, jeden Winkel desselben und alles, was dazu gehört. Die verschiedenen Blumen des Gartens; der Hof mit den Hühnern, unter denen Hahn Quischo mit seinem prächtigen Federschnuck die erste Rolle spielt; im Stalle das Füllen und die Kuh Nischka, der er jeden Abend ein Stückchen Salz zu lecken gab; ferner der Hund Mrudschu und die stets schläfrige Hündin Kujta; endlich die grünen Felder mit den späßigen Vogelschreckern. . . O, geh', Neno, und freu' dich nicht!

für den Bürgerstand, dessen Söhne sie rüstiger und behilflicher nach Hause sendet. Er wäre möglicherweise dem Anstrome von Unten und den geistigen Lasten, die er sich auferlegen muß, erlegen, wenn die neue Zeit nicht auch diese Neuerung gebracht hätte. Nun ist doch zum mindesten die Aussicht vorhanden, daß die durchschnittliche geistige Begabung nicht der Aufrechthaltung durch die durchschnittliche körperliche Elasticität entbehre.

Der Durchschnitt und der Unterdurchschnitt aus der Masse derer, die sich dem Handelsstande widmen, wird umso bessere Hoffnungen haben dürfen, je zielbewusster die Begabten arbeiten. Einst war die Redensart gang und gäbe, daß dem Kaufmanne die Welt gehöre. Diese Redensart kann ihre Gültigkeit nicht verloren haben. Ganz im Gegentheile, auch in unserem Binnenstaate gewinnt die Ueberzeugung an Verbreitung, daß wir danach streben müssen, unsere Kräfte auch in der Ferne zu erproben. Deutsche und schweizerische Vereine haben jene Abmahnung mitunterzeichnet; aber wie viele Tausende, Zehntausende junger Männer aus Deutschland und der Schweiz ziehen jährlich über die See, um draußen ihr Brot zu suchen und Verbindungen anzuknüpfen, die auch ihren Landsleuten nützlich werden. Wir Oesterreicher sollten uns vor allem an den Orient halten, und das Feld, das unsere Diplomatie dem Weltverkehre eröffnen hilft, sollten die Unternehmungslustigen unserer kaufmännischen Jugend bearbeiten. Jede Vermehrung an Gewinnten, die sie der heimischen Volkswirtschaft zuführen, kommt dann auch den unteren Schichten, den minder Befähigten oder den minder Glücklichen ihrer Berufsgeossen zugute.

Der Kaufmann ist ein Eroberer. So sehr heutzutage einsichtslose Leute den Handelsstand schmähren, in den meisten Fällen macht es erst der Handelsstand möglich, daß das Gewerbe die Märkte des Auslandes eroberet und behaltet. Im Inlande, in kleineren Kreisen, mag eine Vervollkommnung der wirtschaftlichen Organisation viele Zwischenhändler überflüssig machen, aber in der Fremde werden sie desto unentbehrlicher, und zum mindesten von einer Abnahme des Bedarfes an kaufmännischem Personal kann daher nicht die Rede sein. Daß die im Detailhandel als Anfänger angestellten jungen Leute gewöhnlich schlecht situiert sind, ist richtig; es ist kaum ein Unterschied zu erkennen zwischen der Lage eines Handwerkerlehrlings und der eines Handlungslehrlings. Daneben wird ihre Arbeitskraft oder die der Volontärs, wie die Denkschrift der kaufmännischen Vereine klagt, oft dazu benützt, die Dienste zu thun, welche Commis zufallen sollten, wodurch deren Erwerbsfähigkeit beschränkt wird. Man ersieht daraus, daß im Kleinhandel, zum mindesten in einzelnen Zweigen desselben, die Ansprüche, die der Angestellte zu erfüllen hat, nicht allzu große sein können. Die Knaben, die in diesen Geschäften verwendet werden, entstammen den Kleinbürgerlichen und den Arbeiterclassen, und es ist immerhin nützlich, wenn man dort erfährt, daß in jenen Handlungsbetrieben gegenwärtig wenig Aussicht auf Fortkommen ist. Die Folge davon wird eine Abwendung von denselben sein, und so wird sich das Mißverhältnis nach Möglichkeit bessern.

Dagegen gibt es freilich zahlreiche Geschäfte, welche auf das Halten erfahrener und gewandter Verkäufer angewiesen sind, und wo daher das Gehalts-

niveau nicht so leicht sinken kann. Wenn wir nicht irren, sind in den Classen dieser Angestellten die Verhältnisse recht günstig, und sind diese Commis keineswegs zu einem puritanischen Lebenswandel verdammt. Wir freuen uns dessen, möchten es aber doch constatieren haben. In allen Berufen ist diejenige Arbeit, welche der Volkswirt die qualifizierte nennt, die Arbeit, welche, sei es Studium, sei es besondere Begabung, sei es längere Erfahrung erfordert, selbstverständlich eine lohnendere und festere Existenzgrundlage als die unqualifizierte, die der Erstbeste nach kurzer Uebung verrichten kann. Im Handelsstande gibt es viel qualifizierte, aber auch viel unqualifizierte Arbeit. Insofern er die letztere in sich faßt, kann gerechterweise nicht der Anspruch erhoben werden, daß seine Angehörigen wesentlich besser gestellt seien, als die anderen Stände. Insofern es sich aber um qualifizierte Arbeit handelt, darf man sagen, daß der Angehörige des Handelsstandes, insbesondere wenn er Sprachenkenntnisse besitzt, einen so weiten Spielraum und eine größere Beweglichkeit hat, als der irgend eines anderen.

Der Kaufmann mit seinem leichten Gepäck hat thatsächlich die ganze civilisierte und auch die ganze halbcivilisierte Welt vor sich. Die Kaufleute sind im wirtschaftlichen Leben, was im Kriegesleben die Cavallerie ist. Sie klärt auf, dringt zuerst vor, umschwärmt, hält die Verbindungen aufrecht — ist immer in Bewegung. Ihr Verhältnis zu den übrigen Theilen kann der Zahl nach nie unter ein bestimmtes Minimum hinuntergehen. Man wird ihrer immer bedürfen, jedesmal in anderer Art. Sie muß sich den Umgestaltungen der Waffen und der Kriegführung anschließen. Und dies müssen auch die Kaufleute; aber ebenso sicher dürfen sie sein, daß man auf ihre Dienste nie wird verzichten können, daß sie eine stattliche Rolle allezeit spielen werden.

Politische Uebersicht.

(Wien und die Slaven.) Anknüpfend an die Bemerkungen im «Jahrbuche der Stadt Wien» über das fortwährende Anwachsen des slavischen Elements in Wien führt die «Politik» aus, daß die Fiction der Deutschen, Wien sei eine kerndeutsche Stadt, über kurz oder lang durch die Wucht der factischen Verhältnisse zerstört werden müsse, und wenn die «Politik» auch nicht der Ansicht Hartmanns beipflichtet, Wien müsse zum Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts eine slavische Stadt werden, so hegt sie doch die Hoffnung, daß es schließlich den in Wien lebenden Slaven doch gelingen werde, ihre nationalen Rechte in der Haupt- und Residenzstadt des Völkereiches Oesterreich zur Geltung zu bringen. Die «Politik» rühmt dann den Antheil des slavischen und insbesondere des czechischen Elements an dem Aufschwunge Wiens in den letzten Jahren und sagt: «So wie also Wien seine Größe, seine Bedeutung und seinen Aufschwung allen Völkern Oesterreichs zu verdanken hat, so hat es auch diesen gegenüber Pflichten, und es ist eine Annahmung ohnegleichen, wenn ein Volksstamm ein ausschließliches Recht auf diese Stadt erhebt und von den Angehörigen der übrigen Nationalitäten verlangt, sie sollen sich entweder entnationalisieren oder aber Wien meiden. Wem die weitere Entwicklung Wiens wirklich am Herzen liegt, der darf es nicht zu einer ausschließlich deutschen Stadt

stempeln wollen.» Zum Schlusse betont die «Politik» nochmals, die Behauptung, Wien sei eine kerndeutsche Stadt, sei eine Täuschung, die nicht mehr haltbar erscheine.

(Kärnten.) Der Beschluß des Kärntner Landtages bezüglich Einhebung einer Landesumlage auf den Verbrauch gebrannter geistiger Flüssigkeiten im Betrage von 7 Kreuzern per Hektoliter und Grad der 100theiligen Alkoholskala pro 1889 erhielt die kaiserliche Genehmigung, während die mit 20 Gulden beschlossene Auflage vom Hektoliter Viqueure, Rum, Cognac und Arrat ohne Unterschied der Gradhaltigkeit nur mit dem bisher eingehobenen Betrage von 10 fl. per Hektoliter bewilligt worden ist.

(Die Landtage.) Morgen, den 3. Jänner, treten die Landtage von Böhmen und Galizien wieder zusammen. Beide Körperschaften haben ein reichhaltiges Arbeitsmaterial zu bewältigen. Dem galizischen Landtage wird seitens des Landesauschusses auch ein Bericht über die Verhältnisse des Landes-Schulpensionsfonds unterbreitet werden.

(Das Marburger Gymnasium.) Im Marburger Gemeinderathe wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, welche sich gegen die Errichtung slovenischer Parallelclassen am dortigen Staatsgymnasium ausspricht. Der Gemeinderath beauftragte den Stadtrath, diese Resolution der Unterrichtsverwaltung in geeigneter Weise zur Kenntniss zu bringen.

(Böhmen.) Bei der Landtags-Ergänzungswahl im Landgemeindenbezirk Schluckenau wurde an Stelle des verstorbenen Pickert Julius Lippert gewählt.

(Ein rumänisches Gymnasium in Arab.) Im Kreise der Arader griechisch-orientalischen Rumänen wird das Project der Errichtung eines rumänischen Gymnasiums eifrig besprochen. Aus diesem Anlasse ist der Metropolit Miron Roman in Arab eingetroffen; in einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung wird die Frage berathen werden. Die Anstalt, deren Bewilligung man direct vom Kaiser-König erbitten will, würde den Namen «Rumänisches Franz-Josef-Gymnasium» erhalten.

(Das kroatische Landesbudget) für 1889 wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 25ten December sanctioniert. — Bei der Landtagswahl in Sissek wurde Kaufmann Blažić (Nationalpartei) gewählt.

(Deutsche Artillerie.) Nach dem «Hamburgischen Correspondenten» sind die Vorarbeiten für den Gesetzentwurf bezüglich der Erweiterung der Artillerie so weit gediehen, daß ein baldiges Erscheinen der betreffenden Vorlage, und zwar vor jener über Ostafrika, zu erwarten sei. Die Kosten würden, den ersten Meldungen hierüber entsprechend, etwa 40 Millionen betragen.

(In Paris) beschäftigt man sich dormalen sehr viel mit der Candidatur Boulangers für das Seine-departement. Wenn es Boulanger gelingt, die Monarchisten ungetheilt auf seiner Seite zu erhalten, dann ist sein Sieg ein unzweifelhafter. Doch heißt es, daß die Orleansisten einen eigenen Candidaten aufstellen wollen. Die Republikaner selbst scheinen nicht einverstanden zu sein, die Candidatur des Chefredacteurs des «Rappel», Baquerin, ist fallen gelassen worden, und nun wird Pierre Baudin als Hauptcandidat der Republikaner bezeichnet, doch werden auch noch andere Namen genannt. Dies

zu bezahlen, und das alles muß mein blutiger Schweiß herschaffen! Muß da nicht der Mensch besondere Gedanken bekommen? ...

Der Boden in unserem Dorfe ist steinig, kalt und mager. Duackerst, du säest, jeder Spann Erde wird mit Schweiß getränkt, und wenn du hinschaust, ist nichts gerathen, kaum, daß du den Samen herausbekommst. Was soll da der Mensch machen? Heißt es da nicht, sich um Brot umsehen? He? Ich kann nicht den Bettelstab ergreifen, um mit Weib und Kind von Dorf zu Dorf zu ziehen. Weber bin ich lahm noch bin ich blind. ...

Unsere Weiden sind wahrhaft für Schaf und Rind, wer aber ist imstande, sie vor Dieben und Räubern zu schützen? Mein Vater hatte an sechshundert Stück Schafe. Wo sind sie jetzt? Aufgeessen von den Bege, von den Seimens, von den Hajduken und den Tschorbahschis. Sieh da, die Noth lehrte mich, für Nizams Wärmjer, Jacken und Hosen zu nähen. ...

Drei volle Jahre verbrachte ich in Constantinopel, sechzehn Stunden des Tages arbeitend, um zwei- bis dreitausend Groschen beiseite zu legen. Und nun will ich mit freudig bewegtem Herzen nach Hause eilen, mein Weib zu umarmen, meine Kinderchen zu küssen. ...

Kaum ist man zu Hause, verlebt da drei bis vier Wochen, zahlt die Steuern; kaum hat man Zeit, das Weib zu umhalsen und sich der Kinderchen zu erfreuen, da treibt einen schon die Noth aus dem Hause. Mit den Armen die Thränen aus den Augen wischend, heißt es wieder fortziehen in die Fremde — zur Arbeit.

Ljuben Karavelov.

«Nun will ich noch einige bunte Seifenstücke kaufen, um eines dem Popen zu verehren. . . Was ist es denn, was ich noch nehmen wollte? . . . Aha, ich weiß schon, einige Citronen wollt' ich kaufen,» sagte Reno und lenkte nun seine Schritte gegen das Judenviertel.

In diesem Viertel, das sich hinab bis zu den Ufern der Marica ausdehnt, kennt man an der ungeheuren Menge Eierschalen, die allenthalben ausgestreut liegen und an der unzählbaren Schar der Kinder, die da jedermann die Zunge zeigen, der nicht das Glück hat, zu ihrem Stamme zu gehören, daß es von Juden bewohnt. . . Reno verließ alsbald diese Gasse mit der festen Absicht, sein Pferd zu besteigen und seine Reise fortzusetzen.

«Wenn ich mich in einer Stunde auf den Weg mache, bin ich morgen abends zu Hause,» dachte er, und sein Herz hüpfte vor Freude. «Der Pascha kommt, der Pascha kommt!» riefen plötzlich einige Stimmen. Bei diesen Worten war der größte Theil der Hebräer, die auf der Straße versammelt waren, schleunigst in ihre Häuser verschwunden, um mit zurückgehaltenem Athem aus irgend einer Lücke den allmächtigen Befehlshaber zu betrachten.

Der Pascha ritt einen weißen Araber, dessen Rücken mit Gold und Seide bedeckt war. Ihm nach folgte ein ganzer Troß Zaptiehs, Uhlanen, Pfeifenstopfer, Seizen und anderer. Unter den Zaptiehs bemerkte Reno dieselben zwei Gesichter, die er heute im Laden sah. . .

Nachdem er der Stadt den Rücken gelehrt und sich schon in der Nähe des dritten Dorfes befand, wo er zu übernachten gedachte, bemerkte Reno zwei dunkle

Punkte hinter sich, die ihn auf ihren schnellen Pferden einzuholen begriffen waren. Die Straße war holperig, schlangenförmig, menschenleer und gebirgig. . .

Der Mond trat aus den Wolken heraus. Reno konnte deutlich wahrnehmen, daß die Reisenden jene zwei Zaptiehs waren, die er beim Laden gesehen, und er war überzeugt, daß sie es auf seinen Beutel und sein Leben abgesehen haben. «Ich muß mir ein Versteck aussuchen,» dachte er und wandte sein Pferd ins Dickicht und verbarg sich im Schatten der grünen Bäume. Die Zaptiehs zogen vorüber. Die Hufschläge ihrer Pferde waren bald im Gebirge verhallt. Reno bestieg wieder sein Pferd und gelangte bald ins nächste Dorf, wo er sich zu einem alten Bekannten begab. Diesem erzählte er, was ihm auf dem Wege widerfuhr.

«Ich kann dich morgen nicht allein reisen lassen. Du mußt bei mir bleiben, bis die aus deinem Dorfe zurückkehren, die da vorbeigezogen waren. Morgen nachmittags kommen die Schneider wieder zurück, die nach Prezardschik reisten, um Tuch einzukaufen,» sagte Reno's Freund. «Unmöglich, ich habe Eile. Drei Jahre war ich nicht zu Hause,» bemerkte Reno und seufzte. «Drei Jahre! Wie konntest du es aushalten, drei Jahre deine Kinder nicht zu sehen?»

«Wie ich es aushalten konnte? Sieh, mit meiner dünnen Nadel hab' ich acht Seelen zu ernähren: meinen Vater, meine Mutter, mein Weib und meine fünf Kinder, eines kleiner als das andere. Es heißt, sie kleinen, wärmen und sie satt machen. Dazu muß man noch Abgaben, Steuern und andere Kleinigkeiten entrichten. Am aufrichtig zu sprechen, habe ich an den Sultan allein dreihundert Groschen, wenn nicht mehr,

ist für die Republikaner nicht viel versprechend, und deshalb klingen die Artikel der republikanischen Blätter in Paris fast alle in der hoffnungsfreudlichen Erwartung aus, daß die Orleansisten Boulanger im Stiche lassen werden.

(Aus Rußland.) Ein Petersburger Brief der «Pol. Corr.» glaubt einen Umschwung in der inneren Politik Rußlands ankündigen zu können. Die Prophezeiung stützt sich hauptsächlich auf die Thatsache, daß der Oberprocurator der heiligen Synode, Herr Pobedonoscew, in der Reichsrathssitzung vom 23. v. M. «einen sehr scharfen und ernstlichen Angriff gegen die Politik des Grafen Tolstoj» gerichtet hat. Der Reichsrath begann nämlich die Verhandlung über den seinerzeit erwähnten Gesetzentwurf über die Reform der Provinzial-Institutionen, und diese Gelegenheit soll Pobedonoscew zu dem erwähnten Angriffe auf Tolstoj benützt haben. Daß Pobedonoscew dabei nur den Gedanken und Wünschen des Zaren Ausdruck gegeben, hält die Correspondenz für selbstverständlich.

(Italien und Frankreich.) Ein Telegramm der Agence Havas bringt die französische Darstellung des angeblich von dem Bey von Tunis gegen die dortigen fremden Beamten geübten Naturalisationszwanges. Dieselbe steht im directen Widerspruche zu den Mittheilungen der Agenzia Stefani und der italienischen Blätter. Es sei, heißt es in dieser Darstellung, ein einziger italienischer Beamter entlassen worden, und zwar wegen Pflichtvernachlässigung. Von der Erlassung eines Naturalisations-Decretes sei nicht die Rede. Wenn sich die Darstellung der Agence Havas bestätigt, so dürfte die Affaire damit ihre Erledigung finden.

(Die portugiesische Regierung) hat den Einfuhrzoll für Weizen von 10 auf 16 und jenen für Mehl von 19 auf 23 Reis per Kilogramm erhöht. Diese Erhöhung trat am 17. December in Kraft.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Kirchschlag, Ruchelna, Kamenitz im Gebirge, Wutttau, Tschernowitz, Bukowina bei Cista und Bbozi zur Anschaffung von Löschrequisiten und Ausrüstungsgegenständen je 60 fl. zu Spenden geruht.

(Der Vatican und die altslavische Messe.) Wie der «Narodni list» in Zara aus Rom meldet, hat der Pabst auf seiner römischen Universität Sant' Apollinare einen Lehrstuhl der altslavischen Sprache errichtet. Man sieht dies als Anerkennung der altslavischen Sprache als Liturgiesprache an.

(Taktische Escadre-Übungen.) Anfangs Jänner wird die unter den Befehlen des Contre-Admirals Baron Spaun in Triest stehende Winter-Escadre größere taktische Übungen vornehmen. Zu diesem Behufe wird die jetzt aus den Schiffen: Fregatte «Laudon», Corvetten «Brinji» und «Frundsberg» sowie den Kanonenbooten «Nautilus» und «Hum» bestehende Escadre mit den nachstehenden Schiffen verstärkt, und zwar Torpedoschiff «Zara», Transportdampfer «Pola» und die Tender «Hippos» und «Büffel». Die letztgenannten Schiffe werden im taktischen Verbande die zweite Division formieren. Mit Rücksicht auf den relativ geringen Budgetposten

«Dienst zur See» werden dieselben nur etwa eine Woche dauern, und nach Beendigung der Übungen die zweite Division wieder abgerüstet werden.

(Verheiratete und Unverheiratete in Holland.) In Holland ist es für den Einheimischen nicht schwer, zu entdecken, ob die Leute, die ihm auf der Straße begegnen, verheiratet sind oder nicht; diese Erkenntnis wird nämlich dadurch leicht gemacht, daß die Bevölkerung einem schon unter der eisernen Gewalt Alba's zwangsweise eingeführten Gebrauch noch heute stricte Folge leistet. Eine unverheiratete Frau nimmt immer den rechten Arm ihres Begleiters, während Verheiratete den linken Arm ihres Gatten nehmen. So tief hat dieser Gebrauch bei den Holländern Wurzel gefaßt, daß die Braut vor der Trauung die Kirche am rechten Arme ihres Bräutigams betritt, dieselbe jedoch als seine ihm angetraute Gattin an dessen linkem Arme verläßt.

(Eisenbahn Radkersburg-Luttenberg.) Die steiermärkische Statthalterei hat über das von dem Bezirksausschusse Luttenberg, der Gemeinde Luttenberg und dem Ingenieur Wilhelm Mast vorgelegte generelle Project einer normalspurigen Normaleisenbahn von Radkersburg nach Luttenberg die Tracenrevision für den 15. Jänner, beziehungsweise für den folgenden Tag angeordnet. Mit der Durchführung wurden Herr Statthaltereiath Julius Seeder und Herr Oberbaurath R. v. Hohenburger betraut.

(Eine «solide» Tänzerin) ist die erste Tänzerin des Theaters in Pisa. Sie ist kürzlich, als sie einen allzu kühnen Schwung nahm, in das Orchester gestiegen, hat dort eine Bassgeige zerschmettert, zwei Musiker verwundet und sich selbst nur leicht verletzt.

(Dom zu Trient.) Seit zehn Jahren bereits ist der Dom zu Trient ganz oder theilweise abgesperrt, da zuerst das Gewölbe des Schiffes und dann die Kuppel wegen Einsturzgefahr abgetragen und neu gebaut werden mußten. Gegen Mitte dieses Jahres wird endlich auch die Kuppel fertig sein; der Steinbau ist nahezu vollendet und zeigt sich in schöneren Formen als früher.

(Die künftige Kaiserin von China.) Dem «North China Herald» zufolge hat die Kaiserin-Witwe von China endlich eine Braut für den jugendlichen Kaiser auserkoren. Sie ist die Nichte der Kaiserin, zählt erst dreizehn Jahre, und ihr Mandtschu-Name ist Ye-hs-na-la. Die Astrologen haben den 23. Februar als einen glückverheißenden Tag bezeichnet, folglich wird die Vermählung den bis jetzt getroffenen Bestimmungen zufolge im nächsten Jahre an diesem Tage gefeiert werden.

(Strenge Strafe für Thierquälerei.) In Taylorville (Nordamerika) ist Mitte dieses Monats ein Thierarzt, Henderson, zu achtundzwanzig Jahren Zuchthaus wegen Thierquälerei verurtheilt worden. Henderson hatte während einer Wahlversammlung im Freien vierundvierzig, den Theilnehmern des Meetings gehörige, angekoppelte Pferde durch Bestreichen mit Schwefelsäure und Crotonöl mißhandelt. Der Verurtheilte war geständig. Die Strafe wird in Amerika nicht für zu hart gehalten.

(Fünfmaliger Mondeswechsel.) Im Jahre 1889 wechselt der Mond in den Monaten Jänner, März und October je fünfmal, und zwar jedesmal am 1., 9., 17., 24. und 31. Gewiß ein seltenes Vorkommniß!

(Bären in Tirol.) In der Nähe des Lovelsees, wenige Stunden von Cles entfernt, wurden

zwei Bären geschossen. Ein dritter Bär wurde zwar angeschossen, entfloß aber und konnte nicht mehr aufgefunden werden.

(Schulmädchen-Weisheit.) «Wie heißen die letzten Zähne, die wir bekommen?» fragte die Lehrerin in einer Mädchenschule. «Falsche Zähne,» lautete die prompte Antwort.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Auszeichnung.) Dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Jakob Missia in Laibach wurde von Seiner Majestät die Würde eines geheimen Rathes verliehen, und wurde hochberselbe bereits von Seite des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Dr. v. Gautsch (telegraphisch) und des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler beglückwünscht. Die Allerhöchste Auszeichnung, welche unserem hochwürdigsten Kirchenfürsten zu theil geworden ist, wird gewiß in der ganzen Diocese und weit über deren Grenzen hinaus mit lebhaftester Freude begrüßt werden.

(Die Standeserhöhungen im Officierscorps.) Wir haben bereits die Verfügungen erwähnt, welche das jüngste Armeekorps-Berordnungsblatt veröffentlicht. Die in demselben enthaltenen Erhöhungen des Friedensstandes sind folgende: Bei der Infanterie wird jedem Regimente ein Hauptmann erster Classe für besondere Verwendungen, ein Oberlieutenant als Regiments-Pionnier-Officier und ein Lieutenant als Ergänzungsbezirks-Officier zugewiesen; das Tiroler Jäger-Regiment und jedes Feldjäger-Bataillon erhält einen Hauptmann erster Classe für besondere Verwendungen und das Tiroler Jäger-Regiment zwei Lieutenante als Ergänzungsbezirks-Officiere. Jedes Cavallerie-Regiment erhält einen Rittmeister erster Classe, während die schweren Batterie-Divisionen 1 bis 42 je einen Hauptmann als Commandanten der Cadres des Munitionsparkes und Ersatzdepots erhalten. Von den Sanitäts-Abtheilungen erhalten sechs je einen Oberlieutenant, drei je einen Lieutenant zugewiesen. Das Officierscorps der Traintruppe wird um zehn Rittmeister erster Classe, fünf Rittmeister zweiter Classe, acht Oberlieutenante und sieben Lieutenante vermehrt. Der Stand der Militär-Geistlichkeit vermehrt sich um einen Militär-Curaten erster Classe. Das Personal der Intendantur wird durch drei Intendanten, die Intendanten-Chefs bei den Cavallerie-Divisionen in Wien, Krakau und Bemberg, verstärkt, die Rechnungsbranche um je zwei Officiere erster, zweiter und dritter Classe, welche gleichfalls für die Intendanten der erwähnten drei Cavallerie-Divisionen bestimmt sind. Die Verpflegsbranche endlich wird vermehrt um zwei Oberverwalter zweiter Classe, 12 Verwalter, 14 Officiere erster, 14 Officiere zweiter und 44 Officiere dritter Classe, 17 Accessisten und 4 Praktikanten.

(Unfall des Prinzen Robert Windischgrätz.) Freitag abends wollte Fürst Robert Windischgrätz, der in Abbazia zu Besuch weilte, sich nach der Villa Reger begeben, um dort den berühmten Forscher und Antiquar des Papstes, den Dominikaner Pater Heinrich, zu besuchen, der im Interesse seines Werkes über Thomas Aquinas Krain und das Küstenland bereist und bei der ihm besfreundeten Familie des Ministerresidenten a. D. Baron Reger abgestiegen ist. Der Fürst begab sich auf einem schmalen Touristenwege, der knapp am Meere liegt und auch noch von

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

Authentische Uebersetzung.

Erster Band.

I.

Der kleine Salon, in welchen wir eintreten, ist ganz mit Seide tapeziert; behaglich brennt das Feuer im Kamin; dicke Vorhänge verbergen die Fenster.

Die Schneeflocken werden vom Winde gegen die Scheiben gepeitscht, doch die Kälte vermag nicht in das wohnliche Heim einzudringen, welches für Liebende geschaffen zu sein scheint und in dem es sich zu Zweien gar traut leben lassen muß.

Vor dem Kamin saß, in der üppigen Polsterung eines Plüschfauteuils fast verschwindend, eine Dame, welche nachlässig mit einem kleinen, japanischen Fächer spielte. Sie war allein; bei dem matten Schein einer verhängten Lampe von feinstem Sevres-Porzellan war kaum ihr Antlitz deutlich zu erkennen, das durch eine nach spanischer Art auf dem Kopfe drapierte, schwarze Spitze geisterhaft bleich erschien.

Regungslos saß sie da und starrte in die lustig tanzenden Flammen; offenbar schweiften die Gedanken weit ab von ihrem derzeitigen Aufenthalt. Woran mochte sie denken, wovon mochte sie träumen? Harrte sie des Mannes, welchen sie liebte, oder litt sie unter dem Vorgefühl nahenden Unglücks? Zeitweilig warf sie einen Blick auf die Uhr und betrachtete den langsam sich vorwärts schiebenden Zeiger; dann nahm sie wieder ihre frühere, Trostlosigkeit bekundende Haltung an.

Sie machte den Eindruck, als sei sie das Modell

zu einer «Statue der Verzweiflung»; in ihren Zügen drückte sich der Schmerz einer Mater dolorosa aus, welche, zu den Füßen des Kreuzes kniend, die Meister des sechzehnten Jahrhunderts so oft dargestellt haben. Und doch war diese Frau schön, war sie reich, betete sie ihren Gatten an.

Sie hatte ihn geheiratet, weil sie ihn liebte, hatte seinetwegen dem Theater entsagt, auf welchem sie ein Stern erster Größe gewesen war.

Seit fünf Jahren nun genoß das gräßliche Ehepaar ein wolkenloses Glück, und diese fünf Jahre waren den beiden wie ein schöner Traum vergangen.

Als Tochter eines armen, italienischen Musikers war Bianca Monti doch in der besten Gesellschaft eingeführt und spielte in derselben eine ausgezeichnete Figur. Ihr Geist und ihr Wesen mehr noch denn ihre Schönheit sicherten ihr eine bevorzugte Stellung unter den Frauen, welche die Aristokratie der Pariser Salons bildeten.

Georges von Distrac hatte als junger Gatte dem tollen Leben vollständig entsagt, welches er vor seiner Vermählung geführt. Die schöne Welt fieng an, ihn zu vergessen; man sah ihn nur selten im Club; er gab es auf, hoch zu spielen; nur die Pferde liebte er noch, und an der Börse wagte er zuweilen eine Speculation, aber all seine übrige Zeit widmete er seiner Frau.

Er sprach niemals zu ihr, weder von seinen finanziellen Operationen noch von seinen Pferdewetten, und sie vertraute blindlings seiner Ehrenhaftigkeit und seinem Verstande; sie forderte nichts anderes von ihm, als daß er niemals aufhöre, sie zu lieben.

Seit sechs Monaten jedoch glaubte Bianca zu bemerken, daß seine Stirn zuweilen sorgenvoll gefurcht

sei. Sie mühte sich vergeblich, die Ursache zu erforschen, ohne daß ihrem feinen Frauentakte dies möglich gewesen wäre. Georges versicherte sie, daß sie sich täusche, doch von Tag zu Tag schien er verstimmt und mehr von düsteren Gedanken eingenommen; ja, es ereignete sich, daß er einen ganzen Abend über kein Wort sprach, und wenn ihn Bianca diesbezüglich befragte, antwortete er, wie etwa ein Mann zu antworten pflegt, welchen man unversehens aus einem peinlichen Traum aufschreckt.

Wenn Bianca über die möglichen Ursachen seiner zeitweiligen Verstimmung nachsann, so kam sie, durch versteckte Andeutungen darauf geleitet, auf die Annahme von Möglichkeiten, unter denen sie qualvoll litt.

Heute erst wieder hatte sie den Besuch einer Verwandten ihres Gemahls empfangen, einer verwitweten Dame, welche zu den unduldsamsten und indiscretesten Persönlichkeiten der vornehmen Welt gehörte. Diese hatte ihr angedeutet, wie gut sie daran thun würde, Georges zu bewachen, da er einer Dame offenkundige Huldigungen entgegenbringe, welche in dem Hause stiche, dieselben nicht ablehnend von sich zu weisen; nebenbei habe er sein Vermögen durch sinnlose Speculationen gefährdet. An der Börse erwarte man einen nahe bevorstehenden Zusammensturz, und deshalb sei sie, die Marquise von Marvejols, eigens zu Bianca geeilt, um sie auf das zweifache Unglück vorzubereiten, welches ihrer harre: auf den pecuniären Ruin und auf die Entdeckung der Untreue ihres Gatten.

Bianca aber hatte mit aller Ruhe erwidert, sie sei der unwandelbaren Gesinnung ihres Georges gewiß, und Geldverluste berührten sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

dichten Bäumen beschattet ist, um 7 Uhr abends, also im vollkommenen Dunkel, nach der Villa, als er plötzlich infolge eines Fehltrittes vom Wege abstürzte und vier Meter tief kopfüber auf die Riffe fiel, die dort am Strande stehen. Einige Augenblicke lang bewusstlos und blutüberströmt blieb er in der Tiefe liegen, weitab von jeder Behausung und ohne Hoffnung, daß ein anderer kühner Tourist um jene späte Stunde des Weges vorbeikommen könnte. Mähfam suchte er einen Pfad durch die zerklüfteten Strandfelsen, um emporzuklettern und den Weg wieder zu erreichen, was ihm aber nicht gelang. Zufällig hörte einer der Lakaien in der Nähe der Villa Grinsteidl, wo die gräfliche Familie Breunner wohnt, Lärm, und kam näher, um zu erfahren, wer sich dort zu so später Stunde aufhalten könnte, brachte, nachdem er von dem Unglücke erfahren hatte, eine Laterne und half dem Prinzen aus jener vier Meter tiefen Felsenpartie über die Riffe hinauf bis zur Straße. Dann geleitete er den Blutüberströmten bis zur Wohnung des Grafen Breunner, wo die Gräfin und die beiden Comtessen sowie der herbeigerufene Arzt Dr. Glaz Hilfe leisteten. Die Wunde an der Schädeldecke schien bedenklich, die rechte Hand war ganz zerschnitten. Zum Glück zeigten sich keine Symptome einer Gehirnerschütterung, trotz des Absturzes von solcher Höhe auf nackte, scharfkantige Felsen. Daß der Unfall so glimpflich verlaufen, ist in der That ein Glück für den Fürsten, der es einer wunderbaren Fügung dankt, daß er bei dem Falle nicht das Leben eingebüßt hat.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 51. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Ende 1888	Gesamtzahl der Verstorbenen				auf 1000 Einwohner im Laufe des Jahres (auf Basis der Berechnung)
		m.	w.	zusammen	darunter Ausländer	
Laibach	27.756	—	—	—	—	—
Wien	805.798	229	188	417	44	26.9
Prag	186.317	57	63	120	28	33.5
Graz	106.343	45	34	79	15	38.6
Klagenfurt	19.699	5	5	10	3	26.4
Triest	160.099	41	40	81	2	26.3
Börs	22.920	10	7	17	—	38.6
Pola	27.321	3	12	15	—	28.5
Bara	12.614	6	7	13	6	53.6

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach — Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Weihnachts-Beschreibung.) Wie alljährlich, hat die fürstliche Familie Windisch-Grätz in Haasberg auch heuer den Pfarrämtern, in deren Sprengel die fürstlichen Besitzungen gelegen sind, namhafte Beträge zur Vertheilung unter die Armen zur Verfügung gestellt. Außerdem spendet Ihre Durchlaucht die Fürstin alljährlich den Betrag von 100 Gulden zur Anschaffung von Kleidern für die bedürftige Schuljugend. Die Vertheilung der Schuljugend in Planina fand am 24sten December in feierlicher Weise statt. Um 2 Uhr nachmittags versammelte sich die Jugend im Pfarrhause, wo ein reich beleuchteter und mit Kränzen geschmückter Christbaum aufgestellt war. Nach einer herzlichen Ansprache des Herrn Pfarrers wurden über 50 bedürftige Schulkinder mit Geldbeträgen und ebenso viele mit Kleidungsstücken betheilt. Mit glückstrahlenden Gesichtern nahmen die Kinder die Gaben entgegen. Das schöne Fest bleibt den Kleinen gewiß recht lange in dankbarer Erinnerung.

— (Ordination.) Vorgestern wurde vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe drei Clerikern des Franciscanerordens das Subdiaconat ertheilt, und zwar den Herren: Eduard Kavsthar aus Laibach, Leo Jugelj aus Podselmel und Joachim Svetič aus St. Leonhardt in Steiermark.

— (Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Herr FML. Bela Freiherr von Schönberger, Commandant der 6. Infanterie-Brigade in Graz, wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand übernommen und demselben bei diesem Anlasse das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Zum Commandanten der genannten Infanterie-Brigade wurde FML. Edmund Edler von Kriehammer ernannt.

— (Von der Sylvesternacht.) Einmal im Jahre, in der Sylvesternacht, reißt sich Laibach den Schlaf aus den Augen und wacht bis zum frühen Morgen. In den Straßen und Vergnügungsorten geht es recht lebhaft zu. Die vorgestrige Sylvesternacht machte hievon keine Ausnahme. In der Citalnica versammelten sich die Vereinsmitglieder in den oberen Localitäten zum Sylvesternachtessen, desgleichen in der Casino-Beranda der Laibacher Deutsche Turnverein und zahlreiche Freunde desselben. Der Gesangverein «Slavec» veranstaltete in der Restauration «Europa» einen gut besuchten Unterhaltungsabend, und in der Restauration des «Hotel Elephant» erwarteten die Gäste beim Klang der Militärmusik das neue Jahr. In der Cital-

nica und im Casino wurden Tanzkränzchen improvisiert und die Schwelle vom alten ins neue Jahr im fröhlichen Reigen überseht. Nach Mitternacht entwickelte sich auch in den Kaffeehäusern ein bewegtes Leben und Treiben. Bei dampfendem Punsch erscholl in fröhlichen Gruppen manch «Prosit Neujahr!» Dieser Wunsch war auch gestern allseits die Devise des Tages. Möge er in Erfüllung gehen!

— (Preisauschreibung für Jugendschriften.) Die im Jahre 1887 erfolgte Concursauschreibung für Jugendschriften, welche sich zur Aufnahme in die Schülerbibliotheken eignen, ist trotz des Einlaufes von 91 Arbeiten erfolglos geblieben, weil keine allen Bedingungen der Concurrenz entsprach. Es kann somit keiner der drei ausgeschriebenen Preise von je 1000 fl. zur Vertheilung gelangen.

— (Die Schischkaer Citalnica) wählte in ihrer jüngst abgehaltenen Generalversammlung in den Ausschuss die Herren: Franz Drenik (Präsident), Johann Suva (Cassier), Franz Bizjan, Franz Burgar, Franz Govekar, J. Jesih, J. Skarjovec und J. Strukelj. Die erste Vereinsunterhaltung im laufenden Jahre findet zur Erinnerung an Valentin Bodnik am 2. Februar statt.

— (Der Handel Triests.) Das statistische Bureau der Triester Handelskammer publicierte vorgestern abends das Jahresresultat der Schiffsahrtbewegung und des Landhandels. Danach sind im Jahre 1888 dort eingelaufen 7670 Schiffe mit 1,368.706 Tonnengehalt gegen 8033 Schiffe mit 1,384.877 Tonnengehalt im vorigen Jahre. Ausgelaufen sind 7676 Schiffe mit 1 Million 365.845 Tonnengehalt gegen 8128 Schiffe mit 1,393.524 Tonnengehalt im Vorjahre. Im Landhandel betrug die Einfuhr 7,225.395 Centner gegen 8,192.692 Centner im Vorjahre und die Ausfuhr 3,590.429 gegen 3,275.115 Centner im Vorjahre.

— (Der slovenische Lehrerverein) hält heute abends 8 Uhr im Clubzimmer des «Hotel Stadt Wien» seine zweite Zusammenkunft. Auf dem Programme steht u. a. ein Vortrag des Herrn J. Krulic über die neuen Rechenbücher von Prof. Lavtar.

— (Unglücksfall.) Am 26. v. M. abends ist der 22jährige Grundbesitzersohn und Vergarbeiter Franz Ruz in Trisail im betrunkenen Zustande im Hause seines Bruders in Plesto vom ersten Stock über die Stiegen so unglücklich gefallen, daß derselbe sogleich todt liegen blieb.

— (In Klagenfurt) ist Samstag die Gattin des Theaterdirectors Herrn Eglsper gestorben.

5. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die durch Hochwasser geschädigten Tiroler und Vorarlberger eingegangenen Spenden: Sammlung der Pfarrämter: Böschach 10 fl.; Eisern 5 fl. 60 kr.; Raier 5 fl.; St. Kreuz 4 fl.; Duplach 3 fl. 50 kr.; Traita 13 fl. 50 kr.; Reieck 7 fl. 50 kr.; Kreisnitz 5 fl. 8 kr.; Williberg 7 fl.; Weizelburg 10 fl.; Höttisch 12 fl.; Mariathal 6 fl.; Preichgail 10 fl.; Watsch 4 fl.; Schafna 3 fl. 2 1/2 kr.; Obergurt 8 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 31. December. Erzherzog Ludwig Victor ist an einer entzündlichen Affection der Verdauungsorgane ziemlich schwer, doch gefahrlos, erkrankt.

Wien, 1. Jänner. Wie verlautet, wurde dem Fürstbischöfe von Seckau, Dr. Johannes Zwerger, dem Fürstbischöfe von Brigen, Dr. Simon Aichner, und dem Fürstbischöfe von Laibach, Dr. Jakob Wissa, die Würde eines geheimen Rathes verliehen.

Budapest, 1. Jänner. Ministerpräsident Tisza sagte beim Neujahrsempfang mit Bezug auf die auswärtige Lage: Ich hoffe und glaube ohne Furcht vor Enttäuschung, daß der Frieden auch in diesem Jahre, Dank der Allianz der mitteleuropäischen Mächte und des guten Verhältnisses zu den anderen Mächten, aufrecht erhalten wird. Diese Allianz unterscheidet sich von vielen anderen, die existiert haben, daß sie nicht Eroberungen beabsichtigt, sondern die Erhaltung des Friedens. Dies wird auch gelingen, nachdem es keinen Staat in Europa gibt, der unbedingt den Krieg wollte.

Agram, 1. Jänner. Der Landtagsabgeordnete Turkalj von der Starčević-Partei ist im Landesirrenhause gestorben. — Die Disciplinärcommission des Verwaltungsausschusses der Stadt Agram hat über den Bürgermeister Badovinac wegen Verletzung seiner Amtspflichten die Entlassung aus dem Dienste verhängt.

Berlin, 1. Jänner. Bei dem heutigen Neujahrsempfang wurde die Politik vom Kaiser nicht berührt.

London, 1. Jänner. Wie Reuters Office aus Suakin vom Westrigen meldet, ist daselbst über Kassala ein Grieche aus Chartum eingetroffen, der Chartum vor zwei Monaten verlassen hatte. Derselbe gibt an, in Chartum sei von der Eroberung der Aequatorial-Provinzen durch den Mahdi und von der Gefangennahme Emin Paschas durchaus nichts bekannt; vielmehr sollen die Streitkräfte des Mahdi im Gebiete von Bahrel und Ghazal zweimal geschlagen worden sein.

Rom, 1. Jänner. Die Propaganda fide erhielt aus der Mandschurei die Nachricht von furchtbaren Ueberschwemmungen, welchen viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Weiters sei an der Malabarküste die Cholera in heftigster Weise ausgebrochen. 2000 Christen seien daran gestorben. Italienische Karmeliter pflegen die Erkrankten.

Belgrad, 1. Jänner. Der Vierundfünfziger-Ausschuss der Skuptsina nahm mit 41 gegen 4 Stimmen en bloc das Verfassungsproject an. Acht Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Constantinopel, 1. Jänner. Gestern abends fand im Palais zu Yıldiz-Kiosk zu Ehren des österreichisch-ungarischen Botschafters Baron Calice ein Galadiner statt.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 31. December. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Eier pr. Stüd	—	4
Korn	4	88	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	6	Rindfleisch pr. Kilo	—	40
Haber	2	27	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	5	20	Schweinefleisch	—	44
Heiden	4	22	Schöpfenfleisch	—	—
Sirke	4	22	Hähnchen pr. Stüd	—	25
Kukuruz	4	38	Lauben	—	16
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	27	Heu pr. 100 Kilo	3	—
Leinsamen per Hektoliter	—	—	Stroh 100	1	80
Erbfen	10	—	Holz, hartes, pr. Cubik-Meter	2	40
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubik-Meter	—	—
Schweinefleisch	—	80	Wein, roth., pr. Eimer	10	—
Speck, frisch	—	56	Wein, weißer,	10	—
Speck, geräuchert	—	80			
Butter pr. Kilo	—	90			

Angekommene Fremde.

Am 31. December.
Hotel Stadt Wien. Anna Milerle, Grundbesitzers-Tochter, Wisell. Gabrielli, Privatier, Triest. — Krelz und Bernardi, Kaufm., Wien. — Obresja, Privatier, Oberlaibach.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Bergbäuel, Bergbeamter, Wöllan. — Richter, Circus-Director, Weizelburg. — Lang, k. k. Artl.-Klab., Wien.
Hotel Bairischer Hof. Urbančić, Tupalic.

Verstorbene.

Den 30. December. Ursula Euber, Einwohnerin, 78 J., Kuththal 11, Gangräna. — Jovana Kofasj, Arbeiters-Tochter, 1 1/2 J., Castellgasse 11, Bronchitis. — Andreas Ughan, Zwangsarbeitshaus-Ausseher, 58 J., Petersdamm 55, Nierenentzündung.
Den 31. December. Andreas Hocevar, Arbeiter, 51 J., Kuththal 11, Magenkrebs.
Im Spitale:
Den 29. December. Katharina Merbot, Näherin, 47 J., Herzfelder. — Georg Lebar, Arbeiter, 41 J., Tuberculosis.
Den 30. December. Josef Willed, Dienstmann, 54 J., Erschöpfung der Kräfte.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Vortages	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
31.	7 U. Mrg.	738.1	7.0	W. schwach	bewölkt	0.00
	9 . . .	737.6	11.0	SSW. mäß.	bewölkt	
	2 . . .	737.8	8.8	SSW. schw.	bewölkt	
1. Jänner	7 U. Mrg.	736.7	9.0	SW. schwach	bewölkt	0.40
	9 . . .	737.4	4.0	D. schwach	bewölkt	
	9 . . .	741.1	1.6	D. schwach	bewölkt	

Den 31. December anhaltend trübe, sehr warm. Den 1ten Jänner trübe, gegen Mittag Winddrehung von SW. nach Ost. Sinken der Temperatur gegen 3 Uhr schwächer. Das Tagesmittel an den beiden Tagen 8.9° und 4.9°, um 11.9° und 7.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Mit bitterem Schmerz geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unser neuntes und letztes Kind, unsere innigstgeliebte Tochter

Ojdmila Zabutovec

welche uns in wunderbarer Liebe zugethan war, heute um 3/7 Uhr abends nach langer, schmerzvoller Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in ihrem 26. Lebensjahre ihre edle Seele aufhauchte.

Die Leiche der theuren Verewigten wird Donnerstag, den 3. Jänner, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 15 aus zu St. Christoph zur Bestattung übertragen werden.

Die hl. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Die Verewigte wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 1. Jänner 1889.

Jakob Zabutovec, k. k. Rechnungsrevident, Vater.
Elisabeth Zabutovec, Mutter.

Tabellarische Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Paibach im Jahre 1888.

Table with columns for Month, Barometer, Temperature, Humidity, Precipitation, and Wind. Rows include months from January to December and a yearly average.

Witterungscharakter der einzelnen Monate.

Januar. Anhaltend strenge Winterkälte bei ungewöhnlichen Temperatur-Erniebrungen, nur durch zwei kurze Thauperioden unterbrochen.

Februar. Im ersten Drittel und in der letzten Woche sehr kalt, vom 11. bis 22. Thauwetter. Das Tagesmittel der Temperatur war vom 1. bis 10. und vom 23. bis 29. unter dem Normale.

März. Zu Beginn intensiv kalt, im zweiten Drittel starke Niederschläge mit Ueberschwemmungen um die Monatsmitte in den Kesselthälern Innertrauns und auf dem Morast.

April. Bedeutende Temperaturschwankungen, in der ersten Hälfte das Tagesmittel der Wärme oft tief unter dem Normale, wiederholte Reife am 1., 2., 3., 7., 9., 12. und 14.

Mai. Zu Beginn heiß, vom 4. bis 6. Abkühlung. Häufige Reife auf dem Morast den 6., 7., 12., 14., 24. und 25., an den beiden letzten Tagen sehr stark.

Juni. Die erste Hälfte heiß, ziemlich trocken, vom 15. bis 21. starke Abkühlung, dann Wärmezunahme, in den letzten fünf Tagen reichliche Niederschläge mit Ueberschwemmungen.

Juli. Reichliche Niederschläge und häufige Gewitter mit unregelmäßig vielen Regentagen und wiederholter starker Abkühlung infolge der Schneefälle in den Alpen.

August. Vom 2. bis 9., dann vom 28. bis 26. kühl; vom 9. bis 17. meist wolkenlose heiße Tage, dann zum Monatschluss wieder zunehmende Wärme.

September. Warm, viele heitere Tage, jedoch mit häufigen Morgennebeln und Höhendunst. Anfangs regnerisch, dann meist trocken, erst im letzten Monatsdrittel zwei ausgiebige Niederschläge.

October. Kalt, im ersten Drittel starke Niederschläge mit Hochwässern und Ueberschwemmungen in den Niederungen und mit Schneefällen in den Alpen.

28. Den 3. abnorme Wärme um 7.3° über dem Normale infolge des am 2. nachmittags eingetretenen Scirocco, der in den Obertrauner Alpen, von Gewittern begleitet, durch das plötzliche Anschwellen der Wildbäche viele Schäden verursachte.

November. Nur in den ersten fünf und in den letzten vier Tagen warm, sonst abnormale Winterkälte, anfangs sehr streng, mit frühzeitigem schwachen Schneefällen in der Ebene vom 5. bis 7. und mit Eisbildung, so dass am 13. die Eislaufbahn eröffnet werden konnte.

December. Im ersten und zweiten Monatsdrittel, mit Ausnahme des 1., 2. und 20., strenge Winterkälte, auf den Bergen meist sonnige Tage mit schönem Abendroth und Alpenglühem, in der Niederung häufige Nebelbildung mit Höhenreif.

Paibach, 1. Jänner 1889.

D.

Course an der Wiener Börse vom 31. December 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Devisen.